

4. Bei der Entscheidungsfindung hinsichtlich ihrer Wertpapierveranlagung standen der GESIBA eine Reihe von Möglichkeiten zur Verfügung: So wurden ihr auf eigenen Wunsch Bundesanleihen, Pfandbriefe aus Österreich und der Bundesrepublik Deutschland (mit vier bis zehn Jahren Laufzeit), Investmentfonds, Anleihen, eine Stufenzinsanleihe mit jährlicher Kündigungsmöglichkeit und u.a. auch ein österreichischer Rentenfonds, der ausschließlich aus mündelsicheren fest und variabel verzinsten Wertpapieren bestand, angeboten.

Nach Meinung des Kontrollamtes standen dem Unternehmen durchaus interessante Alternativen ohne Kursrisiko und ohne langfristige Bindung zur Verfügung, die es erlaubt hätten, die weitere Entwicklung am Kapitalmarkt abzuwarten. Der Revisionsverband nahm in seinem Prüfbericht zum Jahresabschluss 1999 der GESIBA zu den Abschreibungen der Wertpapiere des Umlaufvermögens insofern Stellung, als er feststellte, dass bei einer kurzfristigen Veräußerung der Fondsanteile die Realisierung von Kursverlusten, welche bislang nur Buchverluste darstellen, drohen würde. Aus seiner Sicht sei daher eine entsprechende Finanzgestion erforderlich, was vom Vorstand der GESIBA auch zugesagt wurde.

Abschließend empfahl das Kontrollamt, die Entwicklungen am Kapitalmarkt laufend zu beobachten, um für die GESIBA vorteilhafte Veranlagungsstrategien verfolgen zu können. Bei sich ändernden Rahmenbedingungen am Kapitalmarkt, bei der Wohnbauförderung, durch den Rückgang verfügbarer Haushaltsnettoeinkommen und bei zunehmenden Beschränkungen der Möglichkeiten der gemeinnützigen Bauvereinigungen, Nebenerträge zu lukrieren, sollte die Finanzgestion helfen, entsprechend gegensteuern zu können.

Die GESIBA hat im Zuge der Veranlagungsüberlegungen selbstverständlich eine Reihe von Veranlagungsalternativen, wie Veranlagung in Festgeldern, Floater oder Private Placements einer Prüfung unterzogen. Alle diese Alternativen wiesen Vor- und Nachteile auf. Die damalige Situation am Finanzmarkt ließ eine Veranlagung in Pfandbriefen und Rentenfonds durchaus vorteilhaft erscheinen. Die Gesellschaft wird weiterhin bemüht sein, bei laufender Marktbeobachtung einen positiven Veranlagungsmix anzustreben.

Jüdisches Museum der Stadt Wien Gesellschaft m.b.H., Prüfung der Aktivitäten in den Jahren 1999 und 2000

Das Kontrollamt nahm die im Herbst 2000 erfolgte Enthüllung des Mahnmals auf dem Judenplatz sowie die gleichzeitig erfolgte Inbetriebnahme des Museums zum mittelalterlichen Judentum zum Anlass, die in den Jahren 1999 und 2000 vom Jüdischen Museum der Stadt Wien Gesellschaft m.b.H. („Jüdisches Museum Wien“) durchgeführten Aktivitäten stichprobenweise zu überprüfen.

1. Allgemeines

1.1 Das Veranstaltungsverzeichnis des Jüdischen Museums Wien wies für den Zeitraum 1999 und 2000 insgesamt 163 Veranstaltungen aus. Hierbei handelte es sich insbesondere um Ausstellungen, Lesungen und Buchpräsentationen, musikalische Programme und speziell für Kinder gestaltete Programme. Die nachfolgende Übersicht zeigt für den Prüfungszeitraum die Anzahl der Veranstaltungen:

<i>Veranstaltung</i>	<i>1999</i>		<i>2000</i>	
	abs.	in %	abs.	in %
Ausstellungseröffnungen	11	12,9	12	15,4
Lesungen und Buchpräsentationen	25	29,4	14	17,9
musikalische Veranstaltungen	16	18,8	16	20,5
Kinderprogramme	19	22,4	17	21,8
sonstige Veranstaltungen	7	8,2	11	14,1
fremde Veranstaltungen	6	7,1	5	6,4
nicht öffentliche Veranstaltungen	1	1,2	3	3,9
gesamt	85	100,0	78	100,0

1.2 Wie aus der vorstehenden Übersicht hervorgeht, hat die Anzahl der im Jahr 2000 abgehaltenen Veranstaltungen gegenüber dem Vorjahr um sieben (d.s. 8,2%) abgenommen. Die größten Abweichungen traten bei den Lesungen und Buchpräsentationen (- 11 Veranstaltungen) sowie bei den sonstigen Veranstaltungen (+ 4 Veranstaltungen) auf. Der starke Rückgang bei den Lesungen und Buchpräsentationen ergab sich durch eine Beschränkung auf qualitativ anspruchsvollere Literatur. Es wurde empfohlen, den bei den Lesungen und Buchpräsentationen verzeichneten Rückgang zum Anlass einer Prüfung zu nehmen, ob nicht allenfalls durch eine entgeltliche Bereitstellung von Räumlichkeiten eine weitere Auswahl getroffen werden könnte, die den Wünschen von Verlagen und Autoren entgegenkommt, ihre literarischen Werke in entsprechender Umgebung vorstellen zu können. Allerdings sollte es dem Jüdischen Museum Wien vorbehalten bleiben, anspruchsvolle Literatur durch kostenlose Präsentation zu fördern.

Weiters wurde angeregt zu überlegen, ob die Bibliothek des Jüdischen Museums Wien in der Seitenstettengasse nicht in höherem Maße als bisher für Buchpräsentationen und Lesungen benützt werden sollte, damit auch dieser Bereich des Jüdischen Museums Wien in der Öffentlichkeit bekannter wird. Dies umso mehr, als die Bibliothek des Jüdischen Museums Wien im Jahr 1999 kein einziges Mal und im Jahr 2000 lediglich anlässlich von zwei Buchpräsentationen als Veranstaltungsort diente.

1.3 Der Anstieg der sonstigen Veranstaltungen resultierte insbesondere aus der Beteiligung des Jüdischen Museums Wien an den Jüdischen Kulturwochen (in Zusammenarbeit mit der Israelitischen Kultusgemeinde). Die Anzahl der anderen Veranstaltungen (Ausstellungseröffnungen, musikalische Veranstaltungen, Kinderprogramme, fremde Veranstaltungen) bewegte sich weitgehend auf Vorjahreshöhe (1999: 53, 2000: 50 Veranstaltungen). Bei den nicht öffentlichen Veranstaltungen handelte es sich um Sponsorenveranstaltungen des Vereins der Freunde der Museen der Stadt Wien, die anlässlich ausgewählter Ausstellungen durchgeführt wurden und die die Aufbringung von Sponsorengeldern zum Ziel hatten.

1.4 Neben der Durchführung von Eigenveranstaltungen beteiligte sich das Jüdische Museum Wien entweder durch die Finanzierung von Künstlerauftritten oder durch die Übernahme der Kosten bis zu einem bestimmten Betrag auch an künstlerischen Aktivitäten anderer Veranstalter.

1.5 Als Veranstaltungsort diente nahezu ausschließlich das Palais Eskeles, in dem sich auch das Auditorium des Jüdischen Museums Wien befindet, welches für die Durchführung der musikalischen Programme, soweit sie vom Jüdischen Museum Wien allein veranstaltet wurden, herangezogen wurde. Auf Grund der beschränkten Raumkapazität des Auditoriums konnten aber nur Werke kammermusikalischen Charak-

Stellungnahme der Jüdisches Museum der Stadt Wien Gesellschaft m.b.H.:

So wünschenswert mehr Veranstaltungen in den Räumen der Bibliothek sind, erfordern sie einen in vieler Hinsicht höheren Aufwand. Publikumsveranstaltungen des Museums in der Bibliothek sind nur in Absprache mit der Israelitischen Kultusgemeinde möglich, die in einem solchen Fall das Haus länger offen halten und zusätzliche Sitzgelegenheiten bereitstellen muss. Dazu kommt, dass der Lesesaal für jede Veranstaltung kurzfristig umgebaut werden muss. Schließlich stellen die Sicherheitskontrollen, die in diesem Haus aus bekannten politischen Gründen (leider) unumgänglich sind, für Besucher eine Hemmschwelle dar. Trotzdem will das Jüdische Museum weiterhin einige Veranstaltungen – vor allem solche, die zum Charakter der Bibliothek passen – in diesen Räumen durchführen.

Im Falle der Kulturwochen wurden bereits einige Konzerte im Radiokulturhaus und in der Nationalbibliothek durchgeführt. Auch in Zukunft sollen für größere Veranstaltungen geeignete Mitveranstalter gesucht werden. Es muss aber darauf geachtet werden, dass der

ters gebracht werden. Es wurde daher angeregt, bei der Aufführung jüdischer Musik allenfalls auch auf Mitveranstalter zurückzugreifen, um auch größere Aufführungsstätten (z.B. Radiokulturhaus, Universität für Musik und darstellende Kunst) bespielen zu können.

2. Tätigkeit der Abteilung Kommunikation und Vermittlung

2.1 Zur besseren Betreuung der Besucher wurde im Jänner 1999 die Abteilung Kommunikation und Vermittlung eingerichtet. Ihr oblag neben der inhaltlichen und sachlichen Betreuung der Vermittlungsprogramme die administrative Handhabung der Anmeldungen, der Korrespondenz sowie die Einteilung der Führungen. Diese Tätigkeiten wurden von rd. zehn Guides erbracht, die entweder geringfügig beschäftigt oder nicht vollversicherte freie Dienstnehmer waren.

2.2 Durch die Abteilung Kommunikation und Vermittlung erfolgte auch eine spezielle Betreuung des Lehrpersonals durch gezielte LehrerInnen-Führungen zu jeder Wechselausstellung und am Judenplatz. Ziel dieser Aktivitäten war es, den persönlichen Kontakt zu den Lehrenden zu intensivieren und gegebenenfalls über den Einsatz von Lehrmaterial des Jüdischen Museums Wien für den Unterricht zu informieren. Die Bekanntmachung dieser Veranstaltungen geschah im Wege des „Newsletter“ und der „Kiddies news“, einer Museumszeitung für Kinder. Darüber hinaus wurden die namentlich bekannten Lehrpersonen auch persönlich angeschrieben. Da viele Privatpersonen bereits über einen Zugang zum Internet verfügen, sollte geprüft werden, ob die Information des in Frage kommenden Personenkreises mittels E-Mail schnell und kostengünstig erfolgen könnte.

2.3 Seit Ende Oktober 2000 verfügte das Jüdische Museum Wien auch über eine Außenstelle auf dem Judenplatz, welche das Mahnmal, die Ausgrabungen der mittelalterlichen Synagoge sowie das Museum zum mittelalterlichen Judentum in Wien, das sich im Misrachi-Haus (Judenplatz 8) befindet, umfasst. Dort wurden viermal wöchentlich kostenlose deutschsprachige Führungen für Schulklassen, Studentengruppen und sonstige Institutionen angeboten.

2.4 Darüber hinaus wurden von der Abteilung Kommunikation und Vermittlung Familiensonntage (insbesondere zu den jüdischen Feiertagen, an denen eine kurze Führung sowie ein anschließendes künstlerisches Programm für Kinder angeboten wurde) veranstaltet. Die Zahl der Teilnehmer an den Familiensonntagen stieg von 201 im Jahr 1999 um 100% auf 402 Personen im Jahr 2000. Diese positive Entwicklung war auf die gestiegene Anzahl der Familiensonntage (2000: acht Familiensonntage, 1999: sechs Familiensonntage) sowie auf den Anstieg der durchschnittlichen Teilnehmerzahl von 34 Personen im Jahr 1999 auf 50 Personen im Jahr 2000 zurückzuführen.

Während der Semester- und Sommerferien wurden gemeinsam mit dem Wiener Landesjugendreferat (Magistratsabteilung 13) verschiedene Events im Rahmen des Wiener Ferienspiels (z.B. Rätselrallye, Instrumentenführungen zum Anfassen) angeboten. Die Anzahl der Teilnehmer am Ferienspiel erhöhte sich von 365 im Jahr 1999 auf 460 im Jahr 2000, d.i. eine Steigerung um 95 Teilnehmer oder 26%.

2.5 Seit Sommer 1999 erfolgten durch das Jüdische Museum Wien regelmäßig von Montag bis Donnerstag Führungen durch den Stadttempel in der Seitenstettengasse, die früher durch das Personal der Israelitischen Kultusgemeinde durchgeführt worden waren. Aufzeichnungen, denen entnommen werden konnte, ob bei diesen Führungen eine Kostendeckung gegeben ist, lagen infolge der Kürze der in Rede stehenden Aktivitäten noch nicht vor.

Bezug auf das Jüdische Museum für den Besucher gegeben bleibt und die Veranstaltung sich nicht „verselbstständigt“.

Das Jüdische Museum wird die Möglichkeiten neuer Medien (wie E-Mail) prüfen und bei gegebener Effizienz diese auch einsetzen.

2.5.1 Hierüber wurde eine Vereinbarung zwischen der Israelitischen Kultusgemeinde und dem Jüdischen Museum Wien abgeschlossen. Wie die Einschau ergab, wurde bei der Fertigung der Vereinbarung die Bestimmung des § 18 GmbHG nicht eingehalten, wonach der Unterschrift der zeichnungsberechtigten Geschäftsführer die Firma beizufügen ist und auch dem § 6 Abs. 2 der Statuten der Gesellschaft nicht entsprochen, wonach die Gesellschaft durch beide Geschäftsführer gemeinsam vertreten wird. Es wurde daher angeregt, in Hinkunft der ordnungsmäßigen Zeichnung von die Gesellschaft verpflichtenden Vereinbarungen erhöhtes Augenmerk zuzuwenden.

Dem Jüdischen Museum Wien sollten für die übernommene Tätigkeit die Erlöse aus dem Verkauf der Einzelkarten und Gruppenkarten zufließen, wobei 20% davon an die Israelitische Kultusgemeinde abzuführen waren. Der Eintritt für Schüler- und organisierte Jugendgruppen war vereinbarungsgemäß frei. In der getroffenen Vereinbarung war weiters eine Kartenkategorie mit einem reduzierten Eintrittspreis vorgesehen. Der mit der Israelitischen Kultusgemeinde getroffenen Vereinbarung war aber nicht zu entnehmen, wem die Erlöse aus dieser Kartenkategorie zufließen sollten. Ebenso war hinsichtlich des Besucherkreises, der von der Kategorie der ermäßigten Eintrittskarten erfasst werden soll, keine Festlegung getroffen worden. Aus Gründen der Rechtssicherheit empfahl es sich, diesbezügliche eindeutige schriftliche Klarstellungen zu treffen.

2.6 Ab Dezember 2000 wurde unter der Bezeichnung „Museum unter der Lupe“ eine neue Veranstaltungsreihe angeboten. Dabei wurden ausgewählte Objekte einmal monatlich unter der sachkundigen Leitung von Kuratorinnen und Kuratoren des Jüdischen Museums Wien präsentiert. Diese Veranstaltungsreihe sollte dazu beitragen, die Kunstschätze der Sammlungen des Jüdischen Museums Wien vorzustellen und zu entdecken. Anschließend wurde den Teilnehmern die Möglichkeit geboten, an einer Führung durch die jeweils aktuelle Wechselausstellung teilzunehmen. Da es sich dabei um eine neue Veranstaltungsreihe handelte, wurde angeregt, deren Bekanntheitsgrad durch geeignete Maßnahmen (z.B. Aufnahme in verschiedene Veranstaltungskalender) zu fördern, um dadurch neue Besucherkreise ansprechen und erschließen zu können.

3. Finanzielle Auswirkungen der Ausweitung der Tätigkeiten

3.1 Die dargestellte Ausweitung der Tätigkeiten schlug sich vor allem in einer Erhöhung der Personalkosten nieder. Diese stiegen von 14,73 Mio.S (*entspricht 1,07 Mio.EUR*) im Jahr 1996 um 4,37 Mio.S (*entspricht 0,32 Mio.EUR*) oder 29,7% auf 19,10 Mio.S (*entspricht 1,39 Mio.EUR*) im Jahr 2000. Obwohl in diesem Anstieg auch die kollektivvertraglichen Erhöhungen der Regelgehälter enthalten waren, zeigte sich in der Entwicklung der Personalkosten doch der Einfluss der Ausweitung der Aktivitäten des Jüdischen Museums Wien. Diese kam auch im Anstieg der Zahl der durchschnittlichen Beschäftigten von 30,3 im Jahr 1996 auf 35,1 im Jahr 2000 zum Ausdruck.

3.2 In diesem Zusammenhang wurde angeregt, den Fragen der Finanzierung dieser Aktivitäten unter dem Gesichtspunkt sinkender öffentlicher Mittel erhöhtes Augenmerk zuzuwenden. Dies auch deshalb, um die Fortführung der ins Leben gerufenen Aktivitäten auch bei geringer werdenden Zuschüssen der öffentlichen Hand gewährleisten zu können.

Um die für die Erbringung der erbrachten Leistungen eingesetzten Mittel besser überblicken und allenfalls auch deren wirtschaftlichen Einsatz verfolgen zu können – soweit bei der Erbringung kultureller und

Auf die ordnungsgemäße Abwicklung von Vereinbarungen wird künftig verstärkt geachtet werden.

Die Anregung, die neue Veranstaltungsreihe „Museum unter der Lupe“ stärker zu kommunizieren, wird aufgegriffen werden.

Der Frage der Finanzierung der Museumsaktivitäten wird die entsprechende Aufmerksamkeit gewidmet. Hiebei haben alle Versu-

künstlerischer Leistungen Gesichtspunkte der Wirtschaftlichkeit Beachtung finden können – regte das Kontrollamt an, die Kosten, soweit dies wirtschaftlich möglich ist, kostenstellenweise zu erfassen. Da die Aktivitäten des Jüdischen Museums Wien auch Bereiche anderer Dienststellen des Magistrats der Stadt Wien und der Republik Österreich berühren, böte die separate Erfassung der Kosten auch Anhaltspunkte, um Gespräche über allfällige Kostenübernahmen durch die erwähnten Dienststellen in die Wege leiten zu können.

4. Ausstellungstätigkeit im Ausland

4.1 Von den bisher im Jüdischen Museum Wien gezeigten Ausstellungen wurden im Berichtszeitraum (1999 – 2000) die nachfolgenden Ausstellungen im Ausland gezeigt:

- „Egon Erwin Kisch – Der rasende Reporter“ (in Deutschland),
- „E.M. Lilien – Jugendstil, Erotik, Zionismus“ (in Deutschland),
- „der auch ...? Oz Almogs bunter Index Judeorum“ (in Israel und in Deutschland),
- „Von Samoa zum Isonzo – Die Fotografin und Reisejournalistin Alice Schalek“ (in Deutschland),
- „Ludwig Hirschfeld-Mack – Bauhäusler und Visionär“ (in Deutschland),
- „Harry Weber – Fotoausstellung Heute in Wien“ (in Ungarn und in Polen),
- „Oskar Marmorek – Architekt und Zionist“ (in Ungarn),
- „Zu Gast bei Beer-Hofmann – Eine Ausstellung über das jüdische Wien der Jahrhundertwende“ (in den Niederlanden).

4.2 Die im Rahmen der Fotoausstellung „Heute in Wien“ in Polen und Ungarn gezeigten Fotos wurden vereinbarungsgemäß bei der Wiener Städtischen Versicherung versichert. Lt. Versicherungspolizzen handelte es sich in beiden Fällen um insgesamt 99 Fotografien. Lag der Versicherung für die Ausstellung der Fotos in Polen eine Versicherungssumme von S 49.500,- (*entspricht 3.597,31 EUR*) zu Grunde, so belief sich die Versicherungssumme für die Fotoausstellung in Ungarn (für dieselben Fotos) auf lediglich S 39.600,- (*entspricht 2.877,84 EUR*). Wenngleich sich die unterschiedlichen Versicherungssummen auf die Höhe der Versicherungsprämie nicht auswirkten – in beiden Fällen gelangte die Mindestprämie von S 750,- (*entspricht 54,50 EUR*) zur Verrechnung -, wurde dennoch angeregt, der Höhe von Versicherungssummen ein erhöhtes Augenmerk zuzuwenden.

Zu der auch in Deutschland (Braunschweiger Landesmuseum) gezeigten Ausstellung „E.M. Lilien – Jugendstil, Erotik, Zionismus“ gehörten auch Objekte aus Privatbesitz. Für die vom Jüdischen Museum Wien nach Deutschland gesandten Objekte lag seitens der Leihgeber keine schriftliche Zustimmungserklärung zur Verbringung der Leihgaben in das Ausland und in einem Fall auch kein schriftlicher Leihvertrag vor. Aus Haftungsgründen wurde empfohlen, bei beabsichtigter Verbringung von Leihgaben zu Ausstellungszwecken in das Ausland jeweils eine dementsprechende Zustimmungserklärung der Leihgeber einzuholen.

Im Zuge der Realisierung der Idee, bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens jüdischer Herkunft einem breiteren Publikum bekannt zu machen, wurden vom israelitischen Künstler Oz Almog 436 Gemälde im Jüdischen Museum Wien im Rahmen einer Wechselausstellung ausgestellt. Der große Erfolg dieser Ausstellung

che, mehr Mittel aufzutreiben, Vorrang vor einer Reduzierung der Aktivitäten.

Im Rahmen der Ausgliederung der Museen der Stadt Wien soll auch eine entsprechende Erfassung und Zuordnung der Kosten erfolgen. Auf jeden Fall wird die Inanspruchnahme der für bestimmte Aktivitäten zuständigen Dienststellen erwogen werden. Die hiezu notwendige Kostenstellenrechnung wird dementsprechend erfolgen.

Auf die ordnungsgemäße Abwicklung von Auslandsaktivitäten wird künftig mehr Aufmerksamkeit gelegt werden.

und das damit einhergehende Interesse anderer Institutionen an deren Übernahme führte dazu, diese Ausstellung im Berichtszeitraum in Israel und in teilweise geänderter Form auch in Deutschland zu zeigen. Obwohl die Bilder im Eigentum des Künstlers verblieben, wurde der Leihvertrag im Fall der Präsentation der Bilder in Israel zwischen dem Jüdischen Museum Wien und dem Museum Beth Hatefutsoth in Tel Aviv als Leihnehmer abgeschlossen. Wenngleich von der Zustimmung des Künstlers zu der gewählten Vorgangsweise ausgegangen werden konnte, regte das Kontrollamt an, auch in solchen Fällen künftig eine schriftliche Einverständniserklärung des betreffenden Künstlers, insbesondere was die Gefährtragung im Falle eines auftretenden Schadens betrifft, einzuholen.

4.3 Bei einer im Ausland gezeigten Ausstellung („Ludwig Hirschfeld-Mack – Bauhäusler und Visionär“) wäre eine finanzielle Unterstützung durch Fördermaßnahmen der Europäischen Union (CONNECT – Maßnahmen zur Verstärkung der Synergien in den Bereichen allgemeine und berufliche Bildung durch die Verknüpfung mit Forschung und neuen Technologien) möglich gewesen. Deren Realisierung erwies sich jedoch als nicht durchführbar, weil die für die Erarbeitung der für die Einreichung erforderlichen Unterlagen zur Verfügung gestandene Zeit zu gering bemessen war. Um weitere Möglichkeiten der Kofinanzierung von Auslandsaktivitäten des Jüdischen Museums Wien ausschöpfen zu können, wurde angeregt, Gespräche mit der für EU-Förderungen zuständigen Magistratsabteilung 27 aufzunehmen, damit eine diesbezügliche Abstimmung der Aktivitäten rechtzeitig in die Wege geleitet werden kann.

Wie die Einschau des Kontrollamtes ergab, wurden die Kosten der im Ausland gezeigten Ausstellungen nicht gesondert erfasst, sondern vielmehr dem jeweiligen Ausstellungskonto angelastet. Aus Gründen der Kostentransparenz wurde empfohlen zu prüfen, ob Kosten, die im Zuge einer Auslandsausstellung anfallen, gesondert erfasst und ausgewiesen werden sollten.

Dem Jüdischen Museum Wien lagen auch kaum Informationen über das Publikums-echo der in das Ausland geschickten Ausstellungen vor. Es wurde daher empfohlen, in die Leihbedingungen künftig eine Bestimmung aufzunehmen, die den Leihnehmern die Verpflichtung auferlegt, dem Jüdischen Museum Wien Informationen über das Publikums-echo (z.B. Besucherzahl) zu übermitteln. Gleichermassen könnten die jeweiligen Leihnehmer ersucht werden, dem Jüdischen Museum Informationen über die publizistischen Reaktionen (z.B. Zeitungsausschnitte) zur Verfügung zu stellen. Das Vorliegen solcher Informationen wäre nach Ansicht des Kontrollamtes bei der Argumentation für die Aufbringung von Drittmitteln von Sponsoren wertvoll. Schließlich wurde empfohlen zu prüfen, ob bei der Durchführung von Auslandsveranstaltungen – zur Nutzung allfälliger Synergien – nicht auch eine Zusammenarbeit mit der Magistratsdirektion – Auslandsbeziehungen angestrebt werden sollte.

Mit der Magistratsdirektion – Auslandsbeziehungen und der Magistratsabteilung 27 wurden in der Zwischenzeit bereits Kontakte aufgenommen und entsprechende Projekte für die kommenden Jahre erwogen.